

spiessten Männer, die Köpfe krampfhaft nach oben gewendet. So wie er in ihre Nähe kam, schlugen alle drei, in denen Vetälas bereits hausten, mit Fäusten auf ihn los; ohne aber zu zittern, hieb er mit seinem Schwerte auch auf sie los, da entflohen die scheuslichen Vetälas aus ihren Leichnamen, und Viddāshaka schnitt ihnen die Nasen ab, band sie zusammen und verbarg sie in seinem Kleide. Als er nun nach vollendeter That zurückkehrte, sah er auf derselben Leichenstätte einen Priester, wie er, auf einem Leichnam sitzend, Gebete marmelte; neugierig zu sehen, was dieser trieb, näherte er sich und stellte sich unbemerkt hinter ihn. Der Leichnam, der unter dem Priester lag, stieß einen tiefen Seufzer aus, darauf schlug aus seinem Munde eine Flamme hervor und aus dem Nabel fielen Senfkörner, der Priester nahm diese Körner auf, erhob sich dann und schlug den Leichnam mit der flachen Hand; darauf stand der Leichnam, in dem schon ein mächtiger Vetāla hauste, auf und der Priester setzte sich auf seinen Nacken; kaum hatte er sich hinaufgeschwungen, so eilte er rasch davon, Viddāshaka aber folgte ihm unbemerkt und schweigend nach. Er war noch nicht weit gegangen, so sah er einen leeren Tempel, in welchem ein Bild der Durgā stand, dort stieg der Priester von dem Nacken des Vetāla ab und ging in das innere Heiligthum des Tempels hinein, der Vetāla aber fiel auf die Erde. Viddāshaka verbarg sich hier und beobachtete Alles genau, während der Priester, seine Opfergaben darbringend, also zu der Göttin flehte: „Wenn du befriedigt bist, Göttin, so bewillige mir die gewünschte Gabe, wenn nicht, so will ich, erhabene Herrin, mich selbst dir zur genügenden Opfergabe darbringen.“ So sprach der Priester, mit Hochmuth über seine furchtbare, ihm Alles gewährende Zaubermacht erfüllt; da ertönte aus dem Heiligthume eine Stimme: „Bringe mir die jungfräuliche Tochter des Königs Adityasena her und opfere sie hier, dann sollst du deinen Wunsch erfüllt sehen.“ Nach diesen Worten ging der Priester herans, schlug den Vetāla mit der Hand, der unter Senfzen wieder aufstand, setzte sich auf seine Schulter, während aus dem Munde des Leichnams Feuer und Flammen hervorbrachen, und zu den Wolken emporsteigend, eilte er fort, die Königstochter herbeizubringen. Viddāshaka hatte dies Alles gesehen und dachte bei sich: „Wie darf dieser es wagen, die Tochter des Königs zu ermorden, so lange ich lebe? ich will daher hier bleiben, bis dieser Bösewicht zurückkehrt.“ So denkend, blieb Viddāshaka verborgen dort stehen. Der Priester war unterdessen an den Palast gekommen, und durch das Fenster in die Frauengemächer eindringend, ergriff er die Königstochter und kehrte mit ihr auf dem Luftpfade zurück, gleichwie der dunkle Rāhu, wenn er den die Welt mit seinem Glanze erleuchtenden Mond packt. Das Mädchen weinte und rief jammernd aus: „Ach, Vater! ach, Mutter!“ Der Priester stieg aus den Wolken bei dem Tempel der Göttin herab, verließ sogleich den Vetāla und ging in das innere Heiligthum hinein, das Mädchen mit sich schleppend. Eben war er im Begriff, die Königstochter zu ermorden, als Viddāshaka mit gezogenem Schwerte hereinstürzte und ausrief: „Ha, Scharke, du willst wol eine Mālati-Blume mit einem Stein zermahlen, weil du dein Schwert gegen eine solche Gestalt anzuwenden im Begriff bist?“ Mit diesen Worten faßte er den bebenden Priester bei den Haaren und hieb ihm mit seinem Schwerte den Kopf ab; er tröstete dann das ganz vom Schrecken verwirrte Mädchen, das, als es wieder mehr zu sich kam und den Viddāshaka erkannte, sich scheu zusammenschmiegte. Viddāshaka dachte nun bei sich: „Wie kann ich aber die Königstochter in der Nacht wieder von hier weg in ihren Palast zurückbringen?“ Da erfreute ihn eine aus den Wolken dringende Stimme mit den Worten: „He, Viddāshaka, höre dieses! Dem Priester, den du erschlugst, diene, durch seine Zauberkraft bezwungen, ein mächtiger Vetāla, auch besaß er verzauberte Senfkörner, hieraus entspring in ihm der Wunsch nach der Herrschaft über die Erde und nach dem Besitz von Königstöchteren; doch heute ist der Thor betrogen worden. Nimm du, o Held, jene Senfkörner, durch welche dir für diese eine Nacht die Kraft gegeben wird, durch die Luft zu fliegen.“ Viddāshaka nahm hierauf die Senfkörner aus dem Kleide des Priesters in seine Hand und faßte die Königstochter in den Arm; indem er aber aus dem Tempel der Göttin in das Freie heraustrat, ertönte wieder aus den Wolken eine andere Stimme: „Edler Held, am Ende dieses Monats mußt du wieder in diesen Tempel der Göttin zurückkehren, du darfst dies aber ja nicht vergessen!“ Er versprach laut, es zu thun, und flog dann durch die Gnade der Göttin rasch zu